

Die Mühle Weinfelden und die Thur

Autor(en): **Etter, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **49 (1974)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mühle Weinfelden und die Thur

Der Entschluß der Weinfelder, eine eigene Mühle zu bauen, war im Jahre 1782 herangereift, als – nach der Chronik von Weinfelden – vom 1. Juli bis Anfang Oktober kaum einmal eigentlicher Regen gefallen war und es schwerhielt, die notwendigsten Lebensmittel zu bekommen. Vom Stande Zürich erhielt die Gemeinde das Müllereirecht, und im selben Jahre nahm eine Kommission die Arbeit auf, um den wichtigen Beschluß in die Tat umzusetzen. Dieser Hinweis in der Chronik darf natürlich nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß auch in Weinfelden lange zuvor eine Mühle bestanden hatte. Im Besitze der Herrschaft Weinfelden befand sich die alte Mühle im Sängen; über deren Entstehung fehlen zwar Zeitangaben, doch tauchen die ersten Nachrichten im Jahre 1501 auf, als Ritter Ulrich Muntprat, Bürger von Konstanz und Besitzer der Herrschaft Weinfelden, mit Zustimmung des damaligen Landvogts die Mühle an Konrad Keller verkaufte. Schon bald traten die ersten Streitigkeiten über die Wuhrunen an der Thur auf, damals mit dem Müller von Bürglen. Die fast alljährlich wiederkehrenden Hochwasser der Thur verursachten immer wieder beträchtlichen Schaden, indem sie in den Abfluß des Mühlebaches einbrachen, der von der Mühle Bürglen her zur Sängenmühle geleitet wurde. Durch Wuhrunen wurde zwar stets versucht, die Thur in ihr ordentliches Bett zu zwingen, doch verraten die Aufzeichnungen, daß nur geringe Erfolge zu erreichen waren. Man bemühte sich auch, in die unklaren Rechtsverhältnisse des Weinfelder Wuhrs Ordnung zu bringen. Die Bürger mußten immer wieder zu Wuhrarbeiten aufgeboten werden, obwohl sich die Mühle in fremder Hand befand. Um das Jahr 1775 bereitete die ungezügelter Thur der Sängenmühle denn auch ein Ende.

Die Mühle
Weinfeldern im Jahre
1784.



Die Mühle im Besitz der Gemeinde

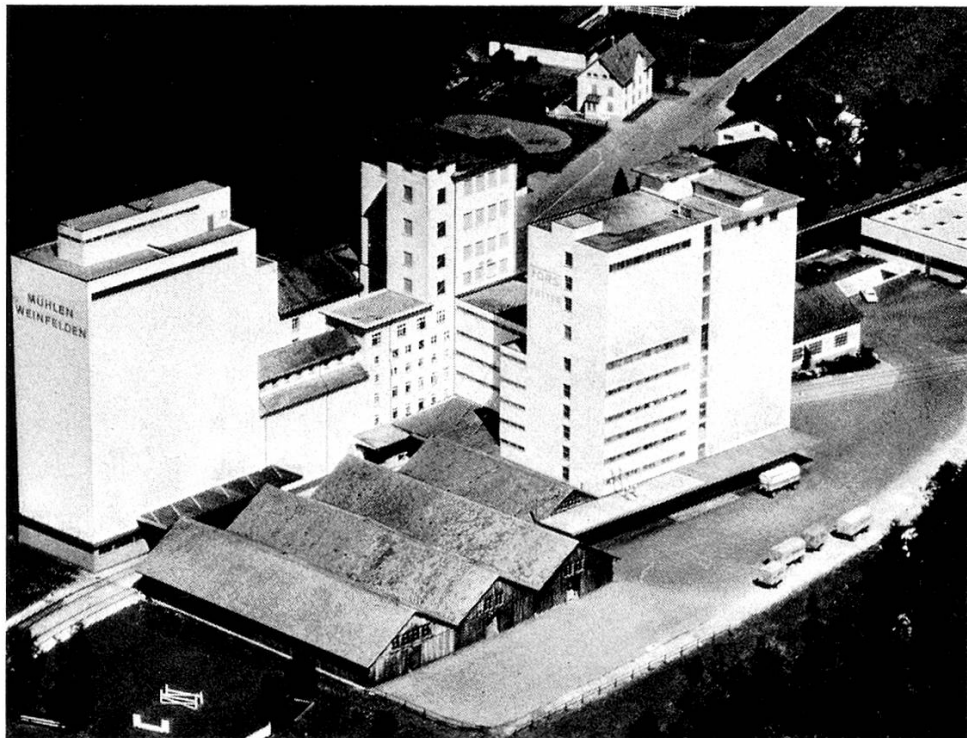
Der Entschluß der Weinfelder, eine eigene Mühle zu bauen, fand nicht aller Bürger Einverständnis, da jeder durch Frondienst oder Geld seinen Anteil an das Werk zu leisten hatte. Doch um die Mitte des Sommers 1784 war das Mühlwerk abgeschlossen. Jeder Bürger hatte seine siebenzig bis neunzig Frontage daran geleistet, so daß man die neue Mühle am heutigen Standort als bedeutendes Gemeinschaftswerk bezeichnen durfte. 13 586 Gulden sind dafür aufgewendet worden, nicht eingerechnet die Erstellung des Hauptwuhrs. Schon im ersten Betriebsjahr erbrachte die Mühle einen Verdienst von 1433 Gulden. Jahrzehntlang erfüllte sie denn auch ihre Aufgabe voll und ganz, doch blieb auch sie von weitem Hochwassern der Thur nicht verschont, und die Wuhrverpflichtungen bürdeten der Gemeinde immer wieder

beträchtliche Kosten auf. Als die Herrschaft Bürglen um 1806 stückweise verkauft werden sollte, erhoben Gemeinde und Herrschaft Weinfelden Einsprache, da sie wegen der Erfüllung der Wuhrpflichten in Bürglen wohl berechnete Befürchtungen hegten. Die Zürcher schienen allgemach von solchen Streitigkeiten genug zu haben, jedenfalls traten sie im Jahre 1833 der Gemeinde Weinfelden das Land auf beiden Thurufern ab, um ihr «auf ewige Zeiten» die Wuhrverpflichtungen an der Thur zu überbinden. 1864 übernahm an der Pachtsteigerung Gottlieb Meyerhans von Bänikon die Mühlepacht zu einem Zins von 3000 Franken, wodurch der erste Kontakt der Familie mit der Weinfelder Mühle geschaffen war. 1879 folgte Joseph Bornhauser in Zürich als letzter Pächter der Weinfelder Mühle, denn mit den nie aufhörenden Reparaturen an den Gebäuden und den Auslagen für Kanal und Wuhr war die Mühle zur Sorge der Gemeinde geworden.

Übergang in Privatbesitz

Als im Jahre 1890 die Bürgergemeinde Weinfelden ihre Mühle zum Verkauf ausschrieb, sah Hermann Meyerhans, ein Neffe des frühern Mühlepächters, mit dem er Mühle und Säge in Bürglen geleitet hatte, seine Chance. Zum Preise von 134000 Franken wurde ihm denn auch an der Steigerung die Mühle mit ihren Nebenwerken zugeschlagen. Wasserrechte und Wuhrverpflichtungen, die für den Mühlenbesitzer mit einem Drittel der Kosten anfielen, wurden im Kaufbrief sorgfältig festgehalten; denn immer noch waren sie für die Mühle von ausschlaggebender Bedeutung. Vom 1. Januar 1891 an wurde die Mühle Weinfelden unter der Firma H. Meyerhans, Mühle, Weinfelden, zunächst durch dessen

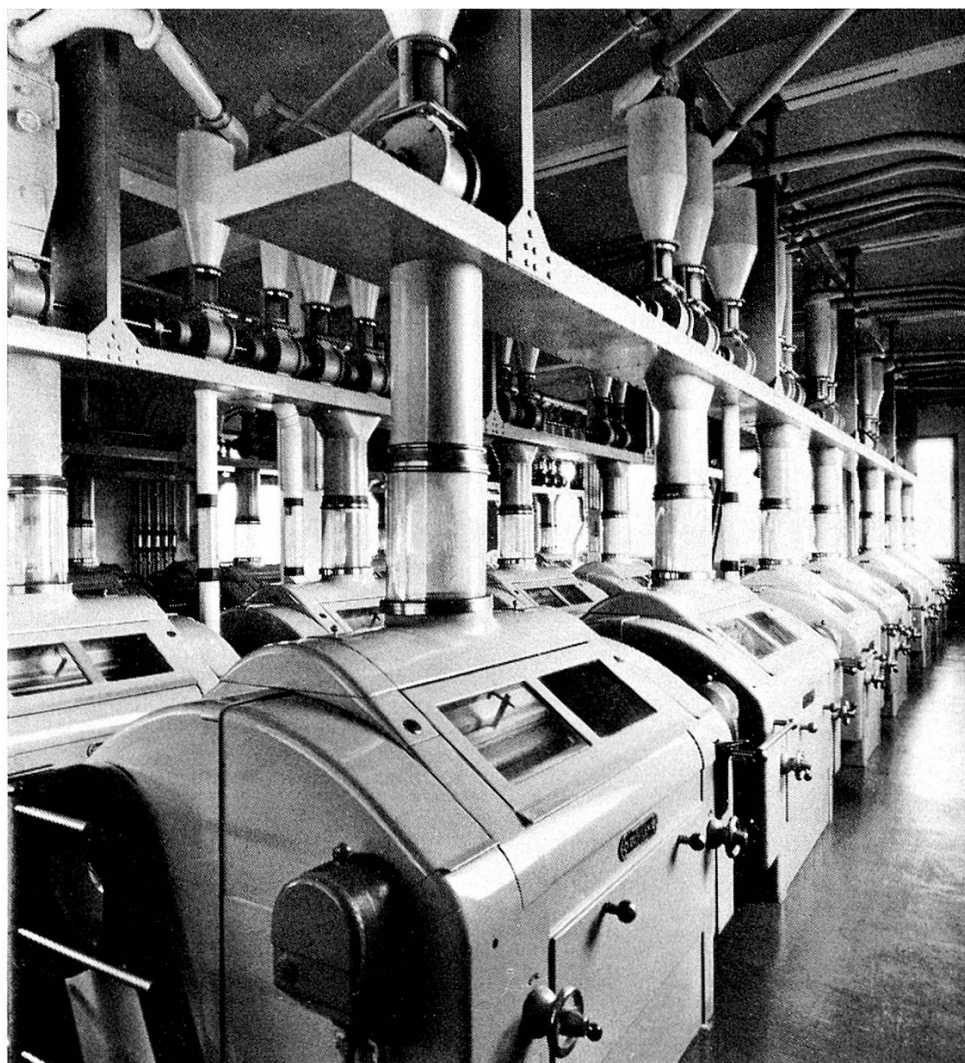
Luftaufnahme
der heutigen
Mühlenanlagen.



Bruder Conrad geführt, der auch den Umbau und den technischen Ausbau leitete und nach dessen Abschluß als Geschäftsleiter in die Mühle Bürglen zurückkehrte. Aus der Mühle Weinfelden war durch Vergrößerung und Erneuerung ein angesehener Betrieb geworden; Hermann Meyerhans wurde ihm allzufrüh entrissen. Vom 1. Juli 1897 an lag das Geschäft in den tüchtigen Händen von Frau Johanna Meyerhans-Eberle, deren Schwager Eduard Specker-Meyerhans ihr wertvolle Unterstützung lieh. Der Aufstieg hielt auch in diesen Jahren an, und um 1900 war bereits ein Jahresumsatz von 339 Wagen Getreide zu verzeichnen; nach Aufnahme der Hartweizenmüllerei im Jahre 1915 nahm er noch beträchtlich zu und erreichte 1920 bereits 640 Wagen Weizen. Im Jahre 1916 übernahm Emil Meyerhans, der Sohn des verstorbenen Mühlenbesitzers, die Geschäftsleitung, wobei der Name der Firma in Meyerhans & Cie. abgeändert wurde. Es folgte

schon bald ein weiterer Ausbau, 1917 die Erstellung eines Getreidesilos mit einem Fassungsvermögen von 45 Wagen Weizen, die Anschaffung der ersten Lastwagen, 1921 die Inbetriebnahme einer neuen, automatischen Mühlenanlage und, nachdem sich der Umsatz laufend erhöht hatte, der Bau eines weiteren Getreidesilos, wodurch das Heranwachsen zum Großbetrieb reichlich gekennzeichnet sein dürfte. Als Emil Meyerhans-Baumgartner, dieser überaus dynamische Unternehmer, im Jahre 1944 starb, übernahm sein Sohn Emil, seit 1931 Prokurist und mit den Führungsaufgaben eines Mühlenbetriebes bereits bestens vertraut, die Leitung. Und noch einmal bahnte sich, obwohl Wirtschaftskrise und zweiter Weltkrieg in die Periode seines Schaffens fielen, ein zielbewußtes Wachsen an, dokumentiert durch beträchtliche Erweiterungen und technische Neuerungen, vor allem aber durch die Aufnahme der Kraftfutterfabrikation im Jahre 1944. Seit jenem Zeitpunkt wirbt die Marke «Fors» für diesen neuen Zweig des Unternehmens. Eine umfassende Modernisierung durch den Bau zweier getrennter Mühlen für Hart- und Weichweizen kam im Jahre 1954 zum Abschluß, und in den folgenden Jahren schloß sich die Erstellung neuer Silobauten für 3200 Tonnen Futtergetreide und 4700 Tonnen Weizen an. Eine pneumatische Siloanlage für 900 Tonnen Mehl fügte sich 1963 an, und 1965 wurde das vollautomatische, zentralgesteuerte Kraftfutterwerk mit 22 Lager- und 65 Komponentenzellen in Betrieb genommen. Dies war insbesondere ein Beitrag an eine Rationalisierung, die sich mit der Ausweitung des Betriebes aufdrängte. Inzwischen hat Sohn Jörg Meyerhans, technisch und kaufmännisch gut vorbereitet, die Mitarbeit im unaufhaltsam wachsenden Unternehmen aufgenommen, 1966 mit der Prokura betraut und heute, zusammen mit Emil Meyerhans-Corrodi und Bernhard Mäder, Mitglied der Geschäftsleitung der Familien-Aktiengesell-

Walzenstühle in der
Getreidevermahlung.



schaft unter dem Vorsitz von Emil Meyerhans, Präsidenten des Verwaltungsrates. Immer wieder drängten sich, um die Leistungsfähigkeit weiter zu heben, bauliche Verbesserungen auf, so im Jahre 1972 die Erweiterung des Kraftfutterwerkes auf eine Leistung von stündlich 20 Tonnen. In anderer Beziehung war aber eben dieses Jahr für die Firma bedeutsam. Mit der Übernahme der Mühle Bürglen kam ein Unternehmen in die Familie Meyerhans zurück, in welchem die Vorfahren Gottlieb, Hermann und

Conrad Meyerhans als Besitzer und Geschäftsleiter tätig gewesen waren.

Der großzügige Aufbau und Ausbau der Anlagen in Weinfeldern hat die Mühlen Meyerhans, gesamtschweizerisch gesehen, in die vordern Ränge geführt, und es ist erfreulich, daß im Zeitpunkt einer noch keineswegs abgeschlossenen Konzentration im Mühlen-gewerbe unser thurgauisches Unternehmen diesen stolzen Aufstieg zu verzeichnen hat. Die tägliche Verarbeitung von etwa 60 Tonnen Hartweizen und 70 Tonnen Weichweizen mag die Leistungs-fähigkeit veranschaulichen. Bauliche Erneuerungen und Erwei-terungen werden auch künftig den Aufgabenbereich des Unter-nehmens mitbestimmen. Ein Mitarbeiterstab von derzeit 135 Per-sonen, für den wohlgeordnete Sozialleistungen geschaffen wurden, hat seinen getreuen Anteil am Aufstieg des Unternehmens.

Über Jahrzehnte hin, als die Wasserkraft noch direkt genutzt wurde und eine gesicherte Zufuhr für den Mühlenbetrieb von aus-schlaggebender Bedeutung war, bildete das Wasser die nächste Sorge des Müllers. Hochwassereinbrüche in den Mühlekanal und immerwährende Wuhrpflichten bedrängten ihn unablässig. Diese Zeiten direkter Wasserabhängigkeit gehören der Vergangenheit an. 1910 wurden in der Weinfelder Mühle die alten Wasser-räder durch eine Turbinenanlage ersetzt, die auf Grund ver-mehrter Wasserkraft erweitert und erneuert wurde. Beim Kauf der Mühle im Jahre 1890 mußten laut Gantrodel Wehrunterhalts-pflichten von einem Drittel der Kosten des der Bürgergemeinde gehörenden Wehres übernommen werden. Die zugesprochene Wassermenge betrug damals 700 Sekundenliter. Als 1930 die Firma Ed. Bühler & Co. ihren Webereibetrieb stilllegte, über-nahm die Mühle die hälftige Wasserkraft, womit das Quantum auf 6000 Sekundenliter stieg. Nach langjährigem Wasserrechts-prozeß wurden die Zuständigkeiten und Verpflichtungen neu

Blick in den Kommandoraum des Fors-Kraftfütterwerkes mit zentralem Schaltpult (Lochkartensteuerung), Zeigerwaagen und Wiegebehälter.



geordnet. Die Firmen Meyerhans und Model wurden Eigentümerinnen des Thurwehrs und der daran bestehenden Wasserrechte. Die Wuhrpflcht der beiden Firmen an der Thur reicht bis 200 Meter oberhalb und 50 Meter unterhalb des Wehrs. Diese nicht geringen Verpflichtungen besagen immerhin, daß die Wasserkraft, obwohl sie für die Weinfelder Mühlen bei weitem und seit langem nicht mehr ausreicht, immer noch ihre Bedeutung hat. Doch sind die Sorgen ums Wasser geringer geworden.